Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2023)

Artikel: Bern, Reichenbachwald und Thormebodewald : herausragende keltische und römische Neufunde aus der Stadt Brenodurum

Autor: Lanzicher, Andrea Francesco / Puthod, Fanny

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Reichenbachwald und Thormebodewald

Herausragende keltische und römische Neufunde aus der Stadt *Brenodurum*

Andrea Francesco Lanzicher und Fanny Puthod

Auf der Engehalbinsel bei Bern liegen gut 2000 Jahre alte Reste einer keltischen und später römischen Stadt. Dank archäologischer Ausgrabungen sind mächtige Befestigungsanlagen, Wohngebäude, Heiligtümer, Bestattungsplätze, ein Theater mit grosser Arena und ein Badegebäude bekannt.

Die von der Aare umflossene Halbinsel ist rund 140 ha gross und gliedert sich heute in drei Zonen (Abb. 1): in einen dicht bebauten Bereich im Zentrum und Südwesten (Tiefenau, Aaregg, Rossfeld und Engemeistergut) und zwei grösstenteils bewaldete Gebiete im Norden (Reichenbachwald; rund 60 ha) und Südosten (Thormebodewald; rund 40 ha). Diese ausgedehnten Waldflächen machen gut zwei Drittel der Fläche der Engehalbinsel aus.

1 Bern, Engehalbinsel. Orthofoto über Geländemodell. Gut sichtbar ist der dicht bebaute Bereich im Zentrum und Südwesten, der Reichenbachwald im Norden und der Thormebodewald im Südosten. M. 1:25 000.

Im Reichenbachwald führte das Bernische Historische Museum bis 1938 regelmässig Ausgrabungen durch. Danach beschränkte man sich auf die Begleitung von Bauarbeiten und die Entgegennahme von Funden Privater. Einzig infolge der Schäden des Sturms Lothar führte der Archäologische Dienst des Kantons Bern 2000 systematische Begehungen im Reichenbachwald durch. Im Jahr 2015 erfolgte ein Strategiewechsel des Archäologischen Dienstes in Bezug auf die Prospektion und den Schutz dieser Fundstelle: Seither lässt er das Waldgebiet regelmässig prospektieren, um bedrohte Metallfunde sicherzustellen und Raubgrabungen zuvorzukommen (Abb. 2). Bei diesen Prospektionen barg Romano Agola, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter des Archäologischen Dienstes, im Frühjahr sowie Spätherbst und Winter 2022 Hunderte von Neufunden. Aufgrund der Qualität und Bedeutung seiner Entdeckungen fanden in zwei Arealen, im Zentrum und im Norden des Reichenbachwaldes, systematische Nachuntersuchungen statt.

Keltisches Münzwesen auf der Engehalbinsel

Die Prospektion im Zentrum des Reichenbachwaldes lieferte erneut Dutzende keltische und römische Münzen. Der grösste Teil davon gehört zum bekannten Spektrum von der Engehalbinsel, so etwa mehrere Ninno-Quinare und Büschelquinare (Abb. 3), welche im 1. Jahrhundert v. Chr. im Schweizer Mittelland und in Süddeutschland hergestellt wurden. Aussergewöhnlich war ein keltischer Viertelstater (Abb. 3 und 4) – die erste gesicherte keltische Goldmünze der Engehalbinsel (abgesehen von einem verschollenen Fund, der vor 1812 entdeckt worden sein soll). Der Viertelstater zeigt auf der Vorderseite einen schwach erkennbaren Kopf mit Lorbeerkranz, auf der Rückseite ist

2 Bern, Reichenbachwald. Romano Agola bei der Prospektion im Zentrum des Waldes im Februar 2022.

ein Pferd unter einem Zweig dargestellt. Dieser Stater-Typ wird dem keltischen Stamm der Leuker zugeschrieben, die einst im heutigen Ostfrankreich lebten. Der bislang einzige ähnliche Stater aus der Schweiz wurde 1893 in Lüscherz am Bielersee gefunden.

Unweit der Goldmünze entdeckte Agola einen Metallzylinder, welcher auf der Ober- und Unterseite je eine regelmässig geformte Mulde aufweist (Abb. 3). Oberflächliche, semiquantitative Metallanalysen ergaben, dass der Fund aus einem mit Zink legierten Kupfer besteht, also aus Messing. Messing tritt in der heutigen Schweiz erst ab augusteischer Zeit gehäuft auf, etwa in Form der ab 20 v. Chr. aus Nîmes/*Nemausus* (FR) eingeführten Asse oder Dupondien. Wie das 1984 im Thormebodewald entdeckte Zinktäfelchen mit der keltischen Inschrift *Brenodor* zeigt, dürften auf der Engehalbinsel aber schon früher einzelne Objekte aus Zinklegierungen auftreten.

Der Messingzylinder erinnerte zunächst an einen Stempel zur Prägung von Münzen. Dazu fehlt ihm aber in den beiden Mulden das eingravierte (seitenverkehrte) Münzbild. Die bislang besten Parallelen zum Fund liefern zwei Hortfunde aus Niederaltheim (DE) und Comiac (FR): Neben keltischen Münzstempeln enthielten sie einen respektive drei Eisenquader, die mit regelmässig geformten und unterschiedlich grossen Mulden versehen waren. Die Fundvergesellschaftung in den Horten legt nahe, dass diese als Gesenke bei der Münzproduktion verwendet worden sind, etwa zur Vorbereitung oder Formung von Schrötlingen. Eine ähnliche Funktion könnte auch der Messingzylinder von der Engehalbinsel besessen haben.

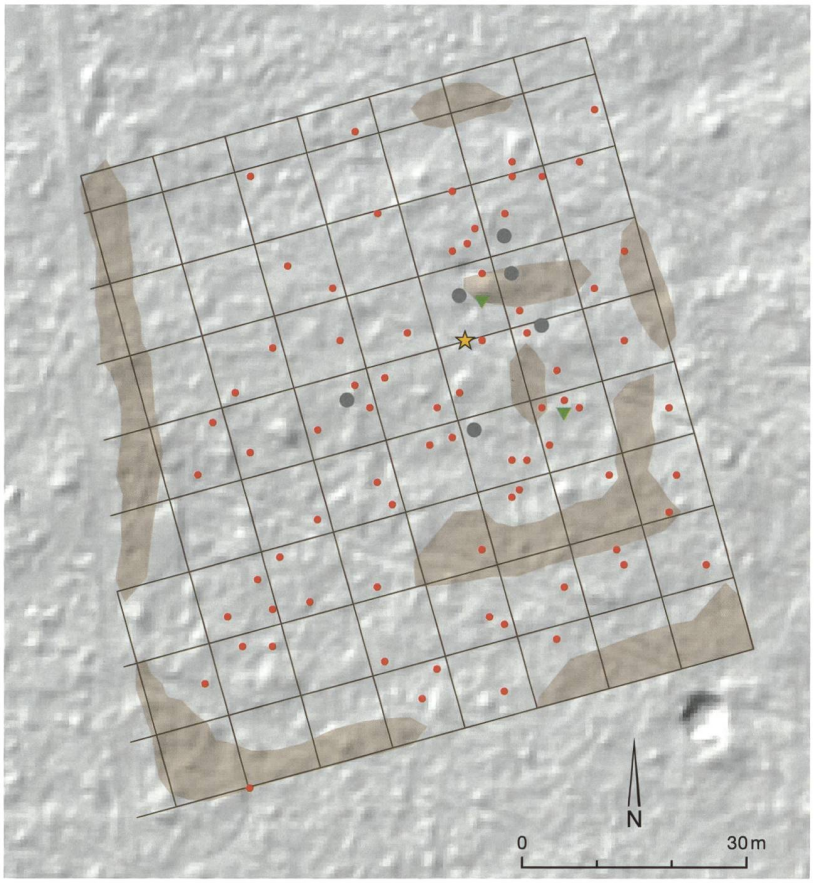
3 Bern, Reichenbachwald. Ausgewählte Funde der Prospektion von 2022. Im Uhrzeigersinn: Messingzylinder (oben links), Silberbarren/-gusstropfen/-gussabfälle (oben Mitte und rechts), drei Ninno- und zwei Büschelquinare (unten rechts und Mitte) sowie der Viertelstater aus Gold (unten links). M. 1:2.

4 Bern, Reichenbachwald. Vorder- (a) und Rückseite (b) des Viertelstaters der Leuker, wie er 2022 bei einer Prospektion geborgen wurde. M. 1:1.

Bei der systematischen Nachuntersuchung am Fundort des Messingzylinders entdeckte Agola einen Barren, vier Gussabfälle sowie einen Gusstropfen aus Silber (Abb. 3) – Gegenstände also, die typisch für die keltische Silbermünzproduktion sind. Alle sechs Objekte gruppieren sich relativ eng um den Messingzylinder auf einer Fläche von 300 m² (Abb. 5). In geringer Entfernung zum Messingzylinder fanden sich zudem je ein Gusszapfen aus Buntmetall und Blei und damit weitere Hinweise auf die Metallverarbeitung vor Ort. Die Konzentration all dieser Objekte beim Messingzylinder unterstützen die Deutung als Hinterlassenschaft einer Münzstätte oder Edelmetallmanufaktur. Es ist gut möglich, dass eine Auswertung des übrigen Fundmaterials, insbesondere der akribisch geborgenen Eisengegenstände, weitere Indizien liefert.

5 Bern, Reichenbachwald. Terrainmodell mit Vermessungsraster und Verteilung der im Januar/Februar 2022 geborgenen, exakt eingemessenen 74 Funde. Die Konzentration der Silberabfälle um den Messingzylinder ist gut erkennbar (im Rest der gut zugänglichen, einheitlich abgesuchten Fläche von total 5250 m² wurden keine weiteren Silbergussabfälle geborgen). Bei der Prospektion schlecht zugängliche Areale sind braun eingefärbt. M. 1:1000.

- ☆ Messingzylinder
- ● Silberbarren/-gusstropfen/-gussabfall
- ▼ Gusszapfen
- ● übrige Funde (vor allem keltische und römische Münzen und grössere Buntmetallobjekte)
- ■ wenig abgesuchte Bereiche (Hindernisse/Bewuchs)
- □ Vermessungsraster (generell 10 × 10 m)



Ein römischer Münzschatz und ein römisches Münzensemble

Im Norden des Reichenbachwaldes entdeckte Romano Agola auf rund 5 m² 65 Silbermünzen und 69 Keramikscherben (Abb. 6) – offensichtlich ein römischer Münzschatz, der in einer Flasche aus Keramik im Boden deponiert worden war (Abb. 7). Mit 9 cm Höhe ist das Keramikgefäss auffällig klein, für einen Münzschatz jedoch ideal. Die 65 Silbermünzen füllten es zu rund einem Viertel. Die am Fundort durchgeführten Sondierungen des Archäologischen Dienstes zeigten, dass der Schatz vor seiner Entdeckung umgelagert worden war.

Der Münzschatz besteht zu rund einem Drittel aus Denaren und zu zwei Dritteln aus Quinaren. Eine dieser Silbermünzen besitzt einen Eisenkern, was auf eine zeitgenössische Fälschung hindeutet. Drei der Münzen sind keltische, die übrigen 62 römische Prägungen.

Von den römischen Münzen stammen 61 Stück aus der Zeit der Republik. Die Münzreihe beginnt mit zwei Dioskuren-Prägungen, welche ab 211 v. Chr. in Rom/*Roma* (IT) geprägt worden waren. Zu den jüngsten Münzen gehören zwei Legionsdenare von 32/31 v. Chr. von Marc Anton und vier 29–26 v. Chr. von Octavian ausgegebene ASIA-RECEPTA-Quinare. Die Schlussmünze wurde 25–23 v. Chr. geprägt – also ganz zu Beginn der Regierungszeit von Kaiser Augustus. Aufgrund ihrer Abnutzung muss diese jüngste Münze durch viele Hände gegangen sein, bevor sie aus dem Geldumlauf entfernt wurde. Dies lässt sich bei frühkaiserzeitlichen Quinaren häufig beobachten und zeigt, dass diese kleinen Silbernominale damals sehr geschätzt waren. Das Fehlen anderer augusteischer Prägungen im Ensemble spricht gleichwohl dafür, dass der Schatz in den letzten beiden Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts v. Chr. verborgen wurde.

Daneben befanden sich im Münzschatz drei keltische Reiterquinare. Von der Engehalbinsel war bislang nur ein Reiterquinar bekannt; er stammt ebenfalls aus einer Prospektion im Reichenbachwald, und zwar von 2016–2018. Reiterquinare wurden im 1. Jahrhundert v. Chr. im französischen Rhonetal hergestellt und damit in einem Gebiet, das damals bereits Teil der römischen Provinzen war. Es handelt sich also um von Kelten mit dem Segen Roms hergestellte Münzen. Dazu passt die Ikonografie der Münzen, die sich stark an römische Vorbilder anlehnt. Es ist also kaum ein Zufall, dass dieser keltische Münztyp Teil dieses ansonsten rein römischen Ensembles ist. Die Kombination von keltischen und römischen Münzen ist auch anderswo belegt, etwa im Schatz vom Belpberg, der um 40–30 v. Chr. verborgen wurde.

Der Wert der 65 Silbermünzen war damals hoch: rund 2,5 Monatslöhne eines Legionärs. Ein deutlich kleinerer Schatz aus elf römischen Silbermünzen mit einer im gleichen Zeitraum in der gleichen Münzstätte hergestellten Schlussmünze stammt aus Augst/*Augusta Raurica* BL. Dieses Ensemble – mit einem umgerechneten Wert von exakt 150 Assen – entspricht genau dem halben Monatssold eines Legionärs unter Kaiser Augustus.

Im ebenfalls prospektierten Thormebodewald entdeckte Agola ein weiteres römisches Münzensemble. Es besteht aus zwanzig Buntmetallmünzen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr., welche eng beieinander geborgen wurden. Hinweise auf einen Behälter fehlen hingegen. Nach der Entdeckung mehrerer keltischer und römischer Münzen und zwei möglichen Münzschrötlingen in den Jahren 2016–2018 ist dieses Münzensemble ein weiterer Beleg dafür, dass auch im Südwesten der Engehalbinsel mit herausragenden Entdeckungen zu rechnen ist.

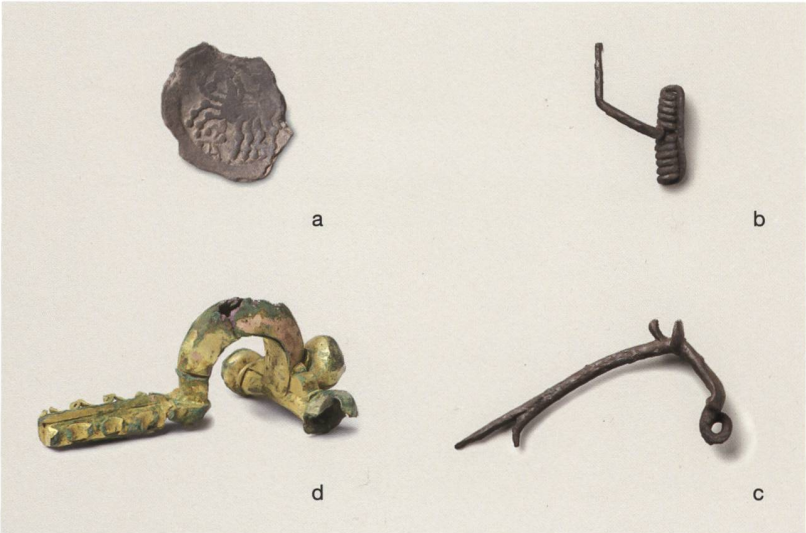
Regelmässige Prospektionen verbessern die Quellenlage

Die Ergebnisse der Prospektionen 2022 im Reichenbach- und im Thormebodewald gehen weit über die Entdeckung spektakulärer Einzelfunde hinaus. Allein der Zuwachs des Fundbestandes ist enorm, wie ein Blick auf die Zahl der keltischen Münzen exemplarisch illustriert (alle Untersuchungen bis 2015: 76 Stück; Prospektion 2016–2018: 47 Stück; Prospektion 2022: mindestens 51 Stück). Es liegt auf der Hand, dass diese erweiterte Quellenbasis, welche sich ähnlich bei den anderen Metallfunden abzeichnet, das bestehende Siedlungsbild der Engehalbinsel ergänzen, nuancieren oder stellenweise sogar revidieren wird.

Die auf einer grossen Fläche – und auch abseits der in den 1920/30er-Jahren ausgegrabenen Bereiche des Reichenbachwaldes – geborgenen Prospektionsfunde verändern den Blick auf die räumliche Ausdehnung der Besiedlung. Funde wie der Messingzylinder und die Silbergussreste verweisen auf Tätigkeiten,

6 Bern, Reichenbachwald. Einige Silbermünzen und Keramikscherben des 2022 entdeckten römischen Münzschatzes in Fundlage. Senkrechtaufnahme.

7 Bern, Reichenbachwald. Der römische Münzschatz, wie er im Herbst/Winter 2022/23 im Bernischen Historischen Museum ausgestellt wurde. (H./Dm. Flasche hinten links 9/8 cm.)



8 Bern, Reichenbachwald. Ausgewählte Funde der Prospektion 2022. Im Uhrzeigersinn: a Silberstater (Rückseite; M. 1:1); b/c Eisenfibeln (M. 1:2) des 2./1. Jahrhunderts v. Chr.; d Zwiebelknopffibel (M. 1:2) des 5. Jahrhunderts n. Chr. (Typ Keller/Pröttel 6).

9 Blick in die Ausstellung «Archäologie aktuell. Berner Funde frisch aus dem Boden» im Bernischen Historischen Museum.

welche bislang für die Engehalbinsel zwar angenommen, aber nicht bestätigt waren. Der Münzschatz wiederum ist Zeuge des damaligen Lebens in der Stadt am Übergang von der keltischen in die römische Zeit. Wie schon bei den Prospektionsfunden von 2016–2018 weisen einige Neufunde schliesslich auf bis anhin im Reichenbachwald (scheinbar) wenig belegte Zeitabschnitte hin: So stammen ein Silberstater und eine einfache eiserne Fibel mit Rahmenfuss aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. (Abb. 8). Die vergoldete Zwiebelknopffibel wiederum datiert ins 5. Jahrhundert n. Chr. und kennzeichnet ihren Träger als hohen Beamten oder Militär im spätantiken Staatsdienst. Nicht zuletzt können auch die in den Nachuntersuchungen systematisch geborgenen Eisenfibeln (Abb. 8) zur Nuancierung chronologischer Fragen beitragen.

Wissenschaft und Öffentlichkeitsarbeit

Eine Auswertung dieser und älterer Prospektionsfunde verspricht also umfangreiche Erkenntnisse zur Siedlungsgeschichte im Reichenbachwald. Dieses Wissen gilt es mit der Fachwelt zu teilen und einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, nicht zuletzt mit Formaten wie der neu lancierten Ausstellungsreihe «Archäologie aktuell. Berner Funde frisch aus dem Boden» im Bernischen Historischen Museum. Von September 2022 bis Februar 2023 zeigten hier der Archäologische Dienst und das Museum ausgewählte Neufunde von der Engehalbinsel (Abb. 9). Die Ausstellung gab einen guten Einblick in die aktuellen Forschungen und würdigte gleichzeitig die Arbeit engagierter Bürgerinnen und Bürger, welche – Stichwort *Citizen Science* – wertvolle Beiträge zur Erforschung unserer Vergangenheit liefern.

Literatur

Manuel Buess et al., **Arura – Araris – Ara*. Der Aare entlang durch Raum und Zeit. Archäologie Schweiz 43/4, 2020, 4–15.

Max Martin, Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumshefte 2. Augst 1977.

Michael Nick, Neufunde spätlatènezeitlicher Münzen als Beitrag zum Verständnis der Siedlungsentwicklung im Oppidum auf der Berner Engehalbinsel. Jahrbuch Archäologie Schweiz 103. Basel 2020, 7–30.

Philippe M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 35/1, 1988, 347–372.

Andrea Schaer, Bern, Engehalbinsel. Burglind und der «Ur-Beatle»: neue keltische und römische Prospektionsfunde. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2019, 54–55.

Bernward Ziegaus, Die Werkzeuge der keltischen Münzmeister – Funde und Forschungen. In: Michael Alram, Hubert Emmerig und Reinhardt Harreither (Hrsg.), Akten des 5. Österreichischen Numismatikertages Enns, 21.–22. Juni 2012. Forschungen in Lauriacum 15. Enns/Linz 2014, 3–29.